

Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)
 Verladigungen werden in der Verwaltung zu billigen Gebühren entgegengenommen
 Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1-50

Nummer 55

Celje, Donnerstag, den 9. Juli 1936

61. Jahrgang

Dr. Korošec kündigt für Herbst freie Gemeindevahlen an

Beograd, 6. Juli. Heute vormittags fand im Ministerpräsidium eine Sitzung des engeren Vollausschusses der Jugoslawischen Radikalen Union statt, bei welcher Gelegenheit neben Fragen der Parteiorganisation auch die innenpolitische Lage einer eingehenden Diskussion unterzogen wurde. An der Sitzung nahmen alle Minister mit Ausnahme des unpolitischen Kriegsministers teil. Morgen tritt der breitere Hauptausschuß der Union zusammen, um u. a. auch dem Ministerpräsidenten Dr. Milan Stojadinović Gelegenheit zu geben, eine Rede über die politische Lage zu halten. Nach Abschluß der heutigen Beratungen richtete ein Pressevertreter an den Minister des Inneren Dr. Korošec die Frage, inwieweit die in parlamentarischen Kreisen verbreiteten Gerüchte über die bevorstehenden Gemeindevahlen zutreffen. Der Innenminister antwortete: „Jawohl, die Gemeindevahlen werden in der gezielten Frist vor sich gehen, sie werden auch in Freiheit vollzogen werden.“ Die letzten Worte sprach der Minister besonders betont aus.

Gesandter Dr. Puric über die internationale Lage

Ein Interview im „Petit Journal“

(N). Paris, 4. Juli. Das Pariser Blatt „Petit Journal“ bringt ein Interview, das der jugoslawische Gesandte Dr. Puric dem Genfer Berichterstatter des Blattes gegeben hatte. Dr. Puric lehnt vor allem den übertriebenen Optimismus ebenso wie den übertriebenen Pessimismus in der Beurteilung der Rolle des Völkerbundes ab. Zwischen diesen beiden extremen Urteilen gebe es genug Stellen für ein festes und vernünftiges Gebilde. Der Gesandte erwähnt sodann die großen Opfer, die Jugoslawien für den Völkerbund gebracht hat. Das Beispiel Jugoslawiens zeige, wie ein Volk, das dem Frieden wahrhaft ergeben sei, seinen Eigennutz zum Schweigen bringen und seine Verpflichtungen streng erfüllen könne. Der Universalismus des Völkerbundes solle theoretisch die Grundlage der Genfer Einrichtung bleiben, doch schließe dies nicht besondere Pakte aus, von denen man durch die Presse wisse und die als Regionalpakete bezeichnet würden. Dr. Puric betont insbesondere, daß der Völkerbundpakt und die Sonderpakete bloß so weit Gewicht hätten, als hinter ihnen die feste Entschlossenheit zur unweigerlichen Erfüllung der Pflichten stehe. Heute gehe alles in der Hauptsache auf die Frage des Nutes oder der Nützlichkeit zurück. — Nachdem der Gesandte die Hoffnung ausgesprochen hat, daß Europa wirtschaftlich besser organisiert werden würde, schließt er, alles müßte so geordnet werden, daß jedes Volk die Gefahr spüre, die ihm drohe, wenn es den Krieg hervorrufe.

Wirtschaftstagung der Balkanbundstaaten in Bled

Die wirtschaftlichen Vertreter der Staaten des Balkanbundes beginnen am 10. d. M. in Bled und werden wahrscheinlich 8 Tage dauern. Am Programm stehen verschiedene Handels-, Verkehrs- und Touristenfragen.

Deutsche Tonwochenschau im jugoslawischen Filmtheater

Von den 185 in Jugoslawien sich befindenden Kinounternehmungen bringen 100 ständig deutsche Tonwochenschauen. Eine beachtenswerte Zahl, besonders wenn man in Betracht zieht, daß vor zwei Jahren überhaupt noch keine deutsche Tonwochenschau in unserem Staate vorgeführt wurde.

Sensation um Danzig im Genfer Völkerbund

Um das grauenhafte Fiasko des Völkerbundes in der Abessinienfrage zu verdecken, inszenierte man rasch einen neuen Alarmzustand. Das Deutsche Reich wird als neuer Unruheherd hingestellt und der „Freistaat“ Danzig als das neueste Streitobjekt.

(N) London, 6. Juli. Reuter meldet: Die Presse billigt in der Hauptsache den Beschluß des Völkerbundes, demzufolge der Hochkommissar in Danzig, Lester, in seinem Amt verbleibt, sowie den Beschluß, der Polen als Vermittler in dem gegenwärtigen Danziger Konflikt bezeichnet.

„Daily Telegraph“ schreibt u. a.: der Hochkommissar in Danzig habe im Falle ernstlicher Verwicklungen das Recht, von Polen die Entsendung von Truppen zur Wiederherstellung der Ordnung zu verlangen.

(N) Berlin, 6. Juli. Das DNZ meldet: Der „Völkische Beobachter“ von heute früh bringt ein Interview, das Senatspräsident Greiser auf seiner Rückreise aus Genf einem Vertreter des „B. B.“ gewährte. Greiser sagt u. a., während seines kurzen Aufenthalts in Genf hätten die Londoner Redaktionen einige Male telephonisch bei ihm angefragt, ob es zutrefte, daß am Sonntag 6000 Mann deutscher Truppen in Danzig einmarschieren würden. Greiser fügte hinzu, er habe über diese Fragen der Londoner Blätter nur lachen können. Es sei verständlich, daß die Blätter Sensationen brauchten, um die Aufmerksamkeit von der peinlichen Lage in Genf abzulenken.

(N) Berlin, 6. Juli. Savas meldet: Die gesamte deutsche Presse betrachtet die Kontrolle des Völkerbundes über die Freie Stadt Danzig als Herausforderung und schweres Attentat auf die Ehre des Reiches.

Der Genfer Völkerbund

Nach Deutschland, Japan, USA, und noch einigen anderen Staaten sehen nun auch schon andere, unter ihnen auch einige unserer jugoslawischen Politiker im Völkerbund eine große Komödie. So schreibt zum Beispiel, der „Slovenec“ vom 7. d. M. auf der ersten Seite in dem Artikel „Zukunft zwischen Krofta und Beck“ unter anderem folgendes: Zuerst wird ein Ausspruch eines Südamerikaners wiedergegeben: „Der Völkerbund ist nicht viel wert, wenn die Vertreter im Sitzungssaal beisammen sitzen, doch birgt er einen Vorteil in sich, den nämlich, daß er Gelegenheit zu allerlei Rendez-vous bietet.“ Und dann schreibt der „Slovenec“ weiter: „Auch diesmal zeigte sich der Beratungssaal als nichtswürdig, als geradezu verwerflich, weil voller Lügen und Heuchelei, doch hinter seinen Kulissen kam es diesmal zu nützlichen günstigen Zusammenkünften, und unter die nützlichsten fällt das Rendez-vous zwischen Krofta und Beck.“

Der inszenierte Kummel in der deutschlandfeindlichen Presse wegen Danzig hat plötzlich eine ganz andere Wendung bekommen. Zuerst schrieb man von einem geplanten deutschen Einmarsch, der durch einen Gegenmarsch von gleich mehreren polnischen Divisionen zunichte gemacht werden sollte, und plötzlich macht die zweite Sensationsmeldung die Runde, wonach zwischen Polen und Deutschland ein Einvernehmen herrschen soll: mit polnischer Zustimmung soll Danzig deutscher Kriegshafen werden. Was wird der nächste Schlagel?

Die fassam bekannten Teppichschmuggler Bodi und Genossen wurden zu 23.000.000 Dinar Geldstrafe verurteilt.

Um die Völkerbundsreform und Locarno-Frage

Die Nachrichten, die über den Gang der Genfer Besprechungen vor und hinter den Kulissen in die Öffentlichkeit gelangen, rufen in wachsendem Maße Bedenken und Kritik hervor und führen zu der Sorge, daß der Weg zu einem wirklichen europäischen Frieden eher erschwert als gefördert werde. Nach unserer Ansicht läßt sich jetzt mit einer gewissen Klarheit erkennen, welche Vorstellungen bei den Genfer Mächten über die als allgemein notwendig anerkannte Völkerbundsreform herrschen. Danach richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf eine wirksamere Ausgestaltung des Sanktionsartikels 16 in der Richtung, daß die an einem Streitfall örtlich oder politisch unmittelbar beteiligten Völker sich zu den militärischen Aktionen, die übrigen Völkerbundsmitglieder aber zu wirtschaftlichen Sanktionen verpflichten sollen. Wir halten diese Betrachtungen für absolut unzulänglich, da die heutige Zeit zunächst einmal Maßnahmen zur Herstellung eines wirklichen Friedens verlange und man sich erst dann weiter überlegen könne, wie man einen wirklich guten Frieden bewahre und sichere. Es sei so etwas wie eine „Courage zum Kriege“ zu verspüren, um etwaigen neuen Friedensbrüchen wirksamer entgegenzutreten, aber man übersehe, daß man dabei einen Zustand konservieren wolle, der alles andere als ein wirklich dauerhafter Friedenszustand sei. Der Courage zum Kriege müsse eine „Zivilcourage“ zur Korrektur der ungesunden und unnatürlichen Verhältnisse vorangehen. Solange dieser Wille fehle seien Sanktionsverschärfungen eher eine Verschlechterung als Verbesserung, da sie bei ihrer Anwendung den Ausbruch eines Krieges geradezu zwangsläufig machen würden.

Das Fehlen eines Nutes zu wirklich entscheidender Neuordnung glauben wir auch bei den Unterhaltungen über das Locarno-Problem feststellen zu müssen. Gewiß habe man in Frankreich und England eingesehen, daß die Locarnofrage eine endgültige Regelung verlangt und daß diese ohne Deutschland nicht zu erreichen ist. Dem entspricht der Gedanke, Deutschland zu einer neuen Konferenz einzuladen, obwohl das Festungsproblem, das seinerzeit eine so große Rolle spielte, längst gegenstandslos geworden ist. Der Gedanke aber, daß die Rest-Locarno-Mächte sich vorher untereinander einigen wollen und daß Frankreich und England im Fall eines Scheiterns der Besprechungen mit Deutschland ein Militärbündnis abschließen und zusätzliche Garantien zugunsten der südosteuropäischen Staaten übernehmen sollen, sei eine starke Vorbelastung kommender Verhandlungen, da die deutsche Regierung wiederholt erklärt hat, sich nicht an Konferenzen beteiligen und Verabredungen ihre Zustimmung geben zu wollen, die ohne ihr Zutun zustande gekommen sind. Solcher Argwohn wird in Deutschland als um so unbegründeter empfunden, als die deutsche Regierung ihrerseits mit Sorgfalt die durch

den englischen Fragebogen aufgeworfenen Probleme untersucht und durch Klärung der englischen und französischen Absichten bald in den Stand zu kommen hofft, die internationale Aussprache durch einen weiteren Beitrag bereichern zu können. Man ist — so versichert man — in Deutschland entschlossen, unbeirrt den Weg konstruktiver Politik fortzusetzen, der durch das Memorandum vom 7. März begonnen sei, hält es aber für nötig, daß die anderen Mächte sich geflissentlich aller auch nur moralischen Diskriminierungen in Form unberechtigter Befürchtungen enthalten.

Polen und die Tschechoslowakei

Das Problem der polnisch-tschechischen Beziehungen, das in letzter Zeit einer eifrigen Diskussion unterworfen war, hat nichts an Aktualität eingebüßt. Die Quelle dieses Übels liegt in der Behandlung der polnischen Bevölkerung im Cieszyner Bezirk durch die tschechischen Behörden. Dieser verhältnismäßig kleine Bezirk besitzt eine große Bedeutung durch ein reiches Kohlenvorkommen. Auf Grund einer Entscheidung der Botschaftskonferenz wurde er zwischen Polen und der Tschechoslowakei aufgeteilt. Die Lage im Cieszyner Bezirk, die nach den anfänglichen Reberien der Jahre 1919/20 sich allmählich zu befriedigen schien, hat in letzter Zeit zufolge der Ausweisung von Polen aus dem tschechischen Territorium durch die Prager Regierung erneut an Schärfe zugenommen. Auf Grund einer vertraglichen Regelung hätte die Lage der Polen in der Tschechoslowakei normalisiert werden können. Der tschechische Außenminister Dr. Krostka hat in seinem jüngsten Exposé eine gewisse Besserung der beiderseitigen Beziehungen festgestellt und dabei diese Tatsache mit einer weniger intransigenten Haltung der polnischen Regierung in Zusammenhang gebracht. Von tschechischer Seite wurde auch der Vorschlag gemacht, die beiderseitigen Beziehungen auf dem internationalen Schlichtungswege zu normalisieren. Die polnische Regierung will aber davon nichts wissen. Wenn auch die polnische öffentliche Meinung durch die tschechische Bedrückungstaktik sichtlich empört ist, ist sie dennoch der Tschechoslowakei als Staatsganzem nicht unfreundlich gesinnt. Zahlreiche gemeinsame wirtschaftliche und politische Interessen verbinden nämlich beide Völker und man bedauert, daß die Zusammenarbeit zufolge der erwähnten Differenzen nicht ausgebaut werden können. Dazu kommt noch, daß in der Tschechoslowakei ein Anwachsen des Kommunismus festzustellen ist, was in Polen starkes Mißtrauen auslöst. Das Militärabkommen zwischen Prag und Moskau wird in Warschau als gegen Polen gerichtet betrachtet. Die Tschechoslowakei wiederum befürchtet als reiner Nationalitätenstaat, daß heute oder morgen Polen die Gebietsteile zurückerobert werde, die in ihrer überwiegenden Mehrheit eine polnische Bevölkerung aufweisen. Da Europa im Zeitalter des nationalen Umbruchs steht, ist diese Befürchtung nicht von der Hand zu weisen.

Einst und jetzt

VIII.

Ostria — Osterwitz

(Schluß)

Im Jahre 1566 kam Osterwitz an Maximilian von Schrattenbach und blieb bei diesem Geschlechte bis 1767. Um 1600 wurde die alte Beste verlassen und tiefer unten ein neues Schloß erbaut, dessen Abbildung im Wischer'schen Schloßerbuch, aber auch im Grazer kleinen Almanach für Damen aus dem Jahre 1819 enthalten ist. Es war dreistödig, ohne Befestigungen und Umfassungsmauern, nur umzäunt und hatte mehrere Wirtschaftsgebäude und einen ausgebreiteten Gemüsegarten.

Die Zeit der ritterlichen Fehden und Türken-einbrüche nach Untersteiermark war vorüber.

Die in der alten Burg seit 1480 bestandene Kapelle wurde in den Neubau übertragen. Nach dem Berichte des Pfarrers Andreas Zellmann (1604—1626) hatte der Pfarrer von Bransko hier jeden Freitag die Messe zu lesen.

Von der ersten Burg sind nur geringe Mauerreste auf dem Kufenberg (Starigrad) zu finden. Man hat sie früher auf dem spitzen Berg vor dem Risovec, Ardavica (Blutberg), vermutet. Allein dieser Berg, der in seiner Gestalt an das Gummihorn

Heinrich I. als Lehrmeister deutscher Politik

Anläßlich der Feierlichkeiten zur 1000-jährigen Wiederkehr des Todes des deutschen Königs Heinrich I., der im Jahre 936 in Quedlinburg beigelegt wurde, hielt der Reichsführer der SS Himmler, der, wie erinnerlich, vor kurzem zum Chef der vereinigten deutschen Volkzeit ernannt wurde, eine große Rede. Diese verdient deswegen Beachtung, weil sie in historischem Rahmen alle die Elemente aufzählt, die nach Ansicht der heutigen deutschen Staatsführung für eine gute Politik entscheidend sind. Heinrich I. wird deswegen aus der Reihe der deutschen Könige besonders gefeiert, weil er das Erbe Karls der Großen, das unter dessen Nachfolger völlig zerfallen war, wieder zusammengefaßt hat. Wird aber der Zerfall des Karolingerreiches darauf zurückgeführt, daß Karl der Große die Reichseinheit auf ein rein verwaltungsmäßiges, artfremdes Fundament, d. h. auf ein Fundament christlich-befehlsmäßiger Obrigkeit gründete, so habe Heinrich I. das Reich auf der Grundlage in Germanien gewohnter Freiwilligkeit zusammengefaßt. Er habe nicht Gewalt angewendet, sondern die überzeugende Kraft einer einheitlichen deutschen Idee zur Durchsetzung gebracht. Dadurch, daß er die Salbung durch die Kirche abgelehnt hat, habe er vor allen Germanen bekundet, keine kirchlichen Einmischungen in politische Dinge dulden zu wollen. Außenpolitisch habe er durch einen Waffenstillstand mit Ungarn, der den meisten Deutschen damals demütigend erschien, Zeit zur Reorganisation des Heerwesens und zur Anlage von Festungen, kurzum zur Wiederaufrüstung gefunden. Nach Abschluß dieser Aufbauarbeit habe er die Ungarn vernichtend schlagen können.

Entscheidend seien die sittlichen Kräfte, die er für sein junges deutsches Reich mobilisiert habe. Es sei einmal die Kraft seiner Führerpersönlichkeit die Güte seines Herzens und die Liebe zu seinem Volke gewesen, ferner die Treue zu seinen Kameraden und Freunden. Die Abkehr von christlich-römischen Methoden und die Hinkehr zu germanischen Methoden sei das Geheimnis für seine Fähigkeit, die widerstrebenden deutschen Stämme zusammengeführt zu haben. Vor allem sei er sich der Begrenztheit des Raumes bewußt gewesen, in dem das deutsche Volk lebe, und sei deshalb nicht in den Fehler der Romzüge verfallen.

Diese Würdigung Heinrichs I. zeigt deutlich, in welcher Richtung sich die Ideale einer deutschen Außenpolitik bewegen. Die Rede Himmlers, der weltanschaulich Alfred Rosenberg nahesteht, ist ein wichtiger Beitrag zu den geistigen Grundlagen der deutschen Außenpolitik.

Am 13. Juli wird der 20. Jahrestag der größten Schlacht, die die Weltgeschichte kennt, die Schlacht bei Verdun, begangen. Auf Grund einer französischen Einladung wird daran auch eine 500 Mann starke deutsche Frontkämpferabordnung, unter der Führung des Hauptmannes Brandis, des Eroberers von Douaumont, teilnehmen.

am Gornegrat erinnert, ist sehr steil, von keiner Seite ohne Klettern zu bezwingen und hat auf der Spitze viel zu wenig Raum für eine Beste. Nach dem Volksmunde erhielt er seinen Namen von den vielen Greuelthaten, welche hier verübt worden sind (die Cillier Grafen hatten hier ihre Kerker), doch rührt er wahrscheinlich von der roten Erde her, die weithin sichtbar war, bevor sich darauf dichter Buchenwald ansetzte.

Die Schrattenbäche waren, wie der ganze Sann-taler Adel, der Reformation zugetan. Georg und Franz Schrattenbach beaufsichtigten mit anderen Adligen den im Jahre 1582 begonnenen Bau der protestantischen Kirche am Golte-Hof vor Plewna.

Franz Schrattenbach beherbergte 1601 den lutherischen Prädikanten Hans Dobranst auf Osterwitz.

Unter seinem Nachfolger Felix Schrattenbach beschwerte sich der oben genannte Pfarrer, daß der Schloßherr und seine Untertanen die zehn Gebote Gottes nicht achten. Natürlich hatte der Pfarrer keine Neigung, in das lutherische Schloß zu gehen; dies führte wieder dazu, daß sich der Burgherr 1612 beschwerte, daß hier zu selten eine Messe gelesen werde.

Felix Schrattenbach, welcher in diesem Jahr auch als Oberhauptmann im Amte Kopreinitz (Koprivnica) genannt wird, war ein hartherziger Erwerber, ohne Gefühl und Verständnis für die Leiden und Freiheits-

Randbemerkungen

Eugenio Morreale

Statthalter des Imperiums Romanum in Wien ist der Pressechef der italienischen Gesandtschaft in Wien, Eugenio Morreale. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ berichten aus Genf, daß Herr Morreale der Führer der italienischen Journalisten gewesen ist, die glaubten, durch einen Krach und eine Demonstration gegen den Regus in Genf „italienische Politik“ zu machen.

Der Freund der Deutschen

Die klerikale Wochenschrift „Schönere Zukunft“ weiß zu berichten, daß Achille Ratti, der Papst der römisch-katholischen Kirche, ein großer Freund der Deutschen sei. Als Kardinal habe er dies mehrfach bewiesen. Mag ja sein, aber als Achille Ratti Papst wurde, vergaß er diese freundliche Gesinnung und seitdem er sich vom deutschen Zentrums-Prälaten Kaas und dem Jesuiten Mudermann beraten läßt, ist er einer der größten Deutschenhasser.

Heidelberg

Die österreichischen Wochenhefte „Der Christliche Ständestaat“ haben zum Jubiläum der Universität Heidelberg einige Glossen geschrieben. Daß diese jüdisch-kerikale Zeitschrift auch hier nur gehässig schreiben kann, ist verständlich. Diese Emigrantenschrift bezeichnet jede Ablehnung der Einladung als „ein Bekenntnis zum abendländischen Geist“, und bedauert, daß die Universität Wien der Einladung Folge geleistet habe. Dagegen freut sich das Blättchen über die Ablehnung der Einladung durch die Basler Regierung. Neu bei der Kommentierung der Basler Ablehnung ist uns folgendes: Basel habe die Einladung abgelehnt, weil an der Heidelberger Universität eine „Planetta-Feier“ stattgefunden habe. Eine Annahme der Einladung könnte als Unfreundlichkeit gegen das benachbarte Oesterreich ausgelegt werden! Also: das rote Basel zeigt sich freundlich gegen das klerikale Oesterreich, das ein Duzend Marxisten aufgehängt hat.

Telegramm

Dr. Franz Basch, Budapest

Nehmen Sie für Ihr mannhaftes und opferbereites Einsteigen für deutsche Volksehre wärmsten Dank entgegen. Ihre Beurteilung gerade zu dem Zeitpunkt da vor genau 250 Jahren Ströme besten deutschen Blutes vor Wien und für Ungarns Befreiung geflossen sind, wird im deutschen Volke einen unauslöschlichen Eindruck hinterlassen.

Millionen Deutscher stehen mit Dank und herzlichem Mitempfinden hinter Ihnen, besonders in denjenigen Staaten, wo Deutsche um Ehre und Lebensrechte kämpfen müssen.

Dr. Steinacher
Bundesleiter des BDA

gelüste seiner Untertanen, „ein arger Bauernschinder.“ Seine Bedrückungen waren der Anstoß für den dritten großen Bauernaufstand vom Jahre 1635, welcher hier seinen Ausgangspunkt hatte.

Als er sich nicht mehr sicher fühlte, bat der Schloßherr in Graz um Hilfe. Es wurde ein Profoß mit 40 Mann abgeschickt, welcher aber auf eine friedliche Verständigung hinarbeiten und gewaltsames Einschreiten vermeiden wissen wollte. So griff Schrattenbach mit seinem Verwalter Arlic, welcher 30 Mann befehligte, allein die Rebellen bei Grajsta vas-Burgdorf an. Es wurden 11 Aufständische gefangen und zwei getötet. Die Flammen des Aufzuges aber, der sich nun über das ganze Unterland ausbreitete, loderten immer stärker auf. Die adeligen Besitzer flohen; 67 Burgen, Schlösser und Höfe wurden gestürmt, ausgeplündert und ganz oder teilweise zerstört, darunter befand sich Osterwitz, an dem die Rebellen reichlich Rache nahmen. Es dauerte lange bis wieder Beruhigung eintehrte. Noch im Jahre 1650 erließ die Regierung an den Cillier Stadtrichter den Auftrag, jeden Gutsuntertanen von Osterwitz (und Typer), welcher in die Stadt käme, zu verhaften und in den Arrest des Rathauses zu legen. Man war umso ängstlicher, weil 1644 in Osterwitz auch eine kleine Bauernrevolte gegen den Pfarrer ausgebrochen war.

Im Jahre 1647 nennt sich Johann Friedrich von Schrattenbach Freiherr von Osterwitz, Heggne-

Die deutsche Demokratie

Auf dem Parteitag in Weimar, auf dem der zehnte Jahrestag des ersten Parteitages der nationalsozialistischen Bewegung nach den Verbotsjahren 1923-25 gefeiert wurde, hat sich Adolf Hitler in mehreren Reden ausführlich zur Frage des Verhältnisses zwischen Volk und Staatsführung im neuen Deutschland geäußert. Er hat vor allem eine Kritik an der Demokratie geübt, wie sie sich gemeinhin in Massenabstimmungen äußert. Ueber Dinge, die klar sind, sei keine Abstimmung erforderlich. Wenn die Klarheit über das zu Ergreifende fehle, zeige sich das zu allererst bei der Staatsführung, die sich nicht zu einem Entschluß durchringen könne. In solchen Fällen aber sei es unsinnig, die breiten Massen zu einer Entscheidung aufzurufen, denn die wären dann natürlicherweise erst recht nicht in der Lage, über klare Erkenntnisse zu verfügen. Das alte demokratische Prinzip habe die Massen mit Verantwortungen belastet, die sie nicht hätten tragen können, und hätte die Staatsführung zur Beauftragung der Massen gemacht, ohne daß diese eine sinngemäße Entscheidung zu treffen in der Lage gewesen wären. An die Stelle dieser falschen Demokratie, so erklärte Hitler, setze das neue Deutschland die autorische Staatsführung und frage das Volk jeweils bei großen Entscheidungen, über die zu urteilen jede gesunde Nation in der Lage sei. Dies schaffe ebenso die lebendige demokratische Mitwirkung des Volkes an der Staatsführung wie der Umstand, daß die Partei die Trägerin des politischen Kampfes sei. Hitlers Reden gipfelten in der Feststellung, daß gerade das neue Deutschland Typ wahrster Demokratie sei.

Buchbesprechung

Die „Deutsche Zeitschrift“ 49. Jahrgang des Kunstwartes, Verlag Georg, D. W. Callwey, München, widmet in ihrem Doppelheft Juni/Juli 1936 volle 23 Seiten dem großen slowenischen Dichter **Joan Kanlar**. Sieben und eine halbe Seite sind der Würdigung des Dichters und seiner Werke gewidmet. Die restlichen Seiten sind mit erstklassigen Veleprouben ausgefüllt. Es sind dies die wundervollen Erzählungen: „Abschied“, „Die Sünde“, „Dinkel Simon“ und „Der Rosenkranz“, mustergültige Uebersetzungen unseres Volksgenossen Dr. Fritz Zangger.

Die Würdigung des Dichters und seines Wertes stammt aus der Feder Hermann Rinn's und ist betitelt „Der Dichter des slowenischen Volkes“.

Rinn zählt zuerst die großen Russen Tolstoj, Dostojewski und Leslow als die Schilderer des russischen Bauern, des einfachen Volkes auf, dann stellt er diesen den Engländer Shakespeare, den Italiener Dante, den Spanier Cervantes und den Portugiesen Camoens gegenüber; also, hier westliche dort östliche Lebens- und Geistesauffassung, die slawische Seele, die für westliche Begriffe etwas Unfaßbares ist. Dann zeigt er die verwandten seelischen Grundzüge aller slawischen Völker, auch der Kroaten und Serben auf, bis er bei den Slowenen ankommt und dem Dichter der Slowenen, Joan Kanlar, als Geistesheroen eine Würdigung zuteil werden läßt, die objektiver, neidloser und überzeugender noch kein Slowene einem Deutschen zuteil werden hat lassen.

Rinn zeigt den den Slawen eigenen Traum der Freiheit, den Traum eines großen einigen slawischen Reiches und einer messianischen Sendung. Vom Dichter selbst sagt er wörtlich: „Joan Kanlar gehört zu jenen Dichtern, in denen ein Volk, dessen Literatur aus einem wohlbehüteten Schatz alter Sagen und Märchen bestand, in einer einzigen Person sich so vollständig ausdrückt, wie es vielleicht nur im Augenblick des Erwachens im Völkerleben und nie mehr später möglich ist.“ Er nennt seine Werke einzig und einmalig. „Kein Serbe hat so geschrieben, und den „Knecht Jernej“ hatte kein Russe erfinden können, die Figur ist bei ihnen undenkbar, sie könnte nicht einmal bei Leslow vorkommen.“

(Die Fortsetzung bringen wir aus Raumangel in der folgenden Nummer.)

Drei italienische Flugzeuge von Abessinern angegriffen Vier Offiziere getötet

Rom, 8. Juli. Wie die Agenzia Stefani berichtet, sind drei italienische Militärflugzeuge, die von Addis Abeba nach Direbaua geflogen waren, von abessinischen Insurgenten überfallen worden. Bei dieser Gelegenheit erschlugen die Abessinier vier Offiziere, darunter den Chef des Stabes der Luftstreitkräfte für Afrika und den bekannten Obersten Locatelli, der mehrere waghalsige Südpolflüge absolviert hat.



In Verlegenheit!

Der Kleiderkasten ist fast leer und der Urlaub steht vor der Tür. Für Anschaffungen bleibt nicht mehr viel Geld übrig und doch möchte man schön und leicht angezogen auf Erholung gehen. Da kann nur das eine helfen. Was?

Kaufen bei Tivar obleke

Kurze Nachrichten

Für den 14. Juli, am französischen Nationalfeiertag, werden in Paris große Vorbereitungen getroffen; man befürchtet Zusammenstöße zwischen den Rechts- und Linksgruppen.

Freitag hatten in Genf der belgische Ministerpräsident van Zeeland, der englische Außenminister Eden und der französische Minister Delbos eine Besprechung. Sie beschloßen, demnächst wieder zusammenzutreten, um über die Locarnofrage vorzubereiten.

Die deutschen Tennisspieler Henkel, Lund und Menzel sind am 6. d. M. in Zagreb herzlich empfangen worden. Sie haben schon am folgenden Tag am Tennisplatz des NTK Zagreb trainiert, um sich mit dem Spielplatz und Klima vertraut zu machen.

In Sv. Križ bei Rog. Slatina wurde ein Lastauto aus Zagreb von einem Personenzuge erfasst und etwa 80 m weitergeschleppt. Zwei Autofahrer waren auf der Stelle getötet worden, der Kraftwagenlenker aber wurde gräßlich verwundet.

England hat auch in Aegypten ein Fiasko erlitten. Es muß seine Garnison in Kairo auflösen und verlegt nun seine Truppen an den Suezkanal.

Die russische Fernostarmee ist angeblich 250.000 Mann stark. Nun will Japan seine Truppen in der Mandchurei auf dieselbe Höhe bringen.

Die Judenfrage in der deutschen Wehrmacht

Die Deutsche Regierung hat ein Gesetz verkündet, durch das die Grundsätze der Nürnberger Rassegesetze im Bereich der Wehrpflicht zur Anwendung kommen. In Beseitigung vorläufiger Bestimmungen des alten Wehrgesetzes vom Mai v. J. wird jetzt festgestellt, daß ein Jude nicht aktiven Wehrdienst leisten darf. Mischlinge sind zwar wehrpflichtig, können aber nicht Vorgesetzte in der Wehrmacht werden. Die Dienstleistung von Juden im Kriege bleibt besonderer Regelung vorbehalten. Die Begriffe „Jude“ und „jüdischer Mischling“ sind durch die Nürnberger Gesetzgebung klar gestellt; die Wehrpflicht bezieht sich also auf solche Mischlinge, die die Reichsangehörigkeit besitzen.

Am 20. d. M. begeht der Kroatenführer Dr. Vlatko Maček seinen 57. Geburtstag und am folgenden Tag, am 21., seinen Namenstag. Im ganzen kroatischen Siedlungsgebiet, in Kroatien, Slawonien, Dalmatien und Bosnien werden große Festlichkeiten vorbereitet. Nach Meldungen des Vubljanaer „Zuto“ wollen die Kroaten den 20. Juli zum Nationalfeiertag ernennen.

Die Locarno-Konferenz wurde für die Zeit zwischen dem 15. und 20. Juli festgesetzt.

berg, Herr auf Pragwald, Hochenegg und Lemberg. Trotz des Aderlasses von 1635 ging also der Erwerb von Boden und Einkünften rasch vor sich.

Im Jahre 1646 hatte auch Osterwitz unter der Pest zu leiden, welche hier sieben Menschen hinraffte. Im Jahre 1711 ging ein schwerer Wolkenbruch über dieses Tal nieder, welcher dem Schloßarchive schweren Schaden beibrachte.

Der Familie Schrottenbach folgte 1767 Johann Jakob Edler von Gaisruck, einem sehr reichen Geschlechte entstammend. Von da an wechselten die Besitzer sehr rasch: 1791 Max und Helene Robida, Johann Kircher (bis 1824), Josef Dmerju (1826), Matthias Perko (bis 1829) und Anton Vinzenz Perko (1846).

Dieser ließ das aus dem XVII. Jahrhunderte stammende Schloß niederreißen und erbaute einen Burgstall in Form eines ganz besonders gearteten, nach oben sich verzweigenden zweistöckigen Meierhofes, und verkaufte ihn 1846 an Karl Nepomuk Baron von Wittenbach. Im Jahre 1909 kam der Besitz, zu dem ausgedehnte Waldungen gehören, an den Holzhändler Bonifaz Piusi, in dessen Familie er sich bis heute erhalten hat.

Osterwitz war vom XIII. bis zum XIX. Jahrhundert Sitz eines Landgerichtes, welches an die Landgerichte Sanned, Oberburg, Mottinig, Galleneegg, Lüsser und Pragwald (so werden diese offiziell

im Urbar vom Jahre 1587 genannt) grenzte. Die Herrschaft hatte damals von den Untertanen in Gomilko, Grajta vas, Selo, Schwarzenberg, Loka und Kela nicht bloß Bareträge, sondern auch Getreide, Hühner und Wein zu fordern. Das Landgericht umfaßte 24 Dörfer, 850 Häuser und 5166 Seelen. Das Hochgericht befand sich beim Volkstanie in der Nähe des jetzigen Dorfes Grajta vas. Innerhalb dieses Landgerichtes hatten ihren eigenen Burgfried (niedere Gerichtsbarkeit) die Herrschaften Osterwitz, Heggenberg und Burgstall.

Auf Osterwitz endete das Familiendrama im Cillier Grafenhaus, welches mit dem Namen der Veronika von Deseni verbunden ist.

Der vorlezte Graf Friedrich II. hatte nach achtjähriger Ehe seine aus Veglta stammende Gattin Elisabeth verlassen und mit Veronika das Schloß Friedrichstein (bei Kocevo-Gottschee) bezogen. Nach Ermordung seiner Frau verheiratete er sich heimlich mit Veronika. Der erzürnte Vater warf Friedrich in den großen Turm auf Ober-Cilly und hielt ihn hier mehrere Jahre gefangen. Veronika irrte, sich versteckt haltend, von einem Bauernhof in den anderen, wurde jedoch schließlich „in einem Thurn, der vor Bettau in dem Felde liegt, verkundschafft und gefangen...; etliche Zeit lag sie dann gefangen auf Osterwitz, ungeessen und ungetrunken“. Sie wurde ob Zauberei und Mordanschlägen an ihrem Schwiegervater vor das Cillier Schöffengericht ge-

stellt, aber freigesprochen. „Darnach wardt sy wieder gen Osterwitz geführt, dafelbst man sy mit Hunger und Durst wolt getodt haben; do das aber nicht mocht gesehn, do schickt er (Hermann II.) zwen Ritter hin, die sy undter Osterwitz in einer potigen Kieffen trenkten. Die wardt also getrenkt und gen Fraßlau zu Begrebnus geführt. Darnach über etlich Jahr wardt sy von Fraßlau gehedt und gen Gyrau closter geführt und gelegt.“ So lautet der Bericht in der Cillier Chronik, die von einem Minoritenbruder stammt. Nach dem Totenbuche des genannten Klosters geschah die Ermordung am 17. Oktober 1428; die Ueberführung der Leiche im Jahre 1435.

In der Schlucht von Sv. Miklavž-Nikolai bei Osterwitz war im vorigen Jahrhunderte eine Glasfabrik im Betriebe, welche, als die nahen Wälder geschlägelt worden waren, nach Pidoje verlegt worden ist.

Eine Burg mit gleichem Namen steht noch heute ganz erhalten, im Tale nördlich von Klagenfurt. Da sie auch im Mittelalter ebenso benannt wurde, wie die Reste im Sannale, geschahen vielfach Verwechslungen, wenn nicht besondere Zusätze (z. B. im Sental) jeden Zweifel behoben. Jedenfalls stammte von dieser Kärntner Burg Hermann Schenk von Osterwitz, welcher sich an dem großen Turnier in Friesach vom Jahre 1224 beteiligte und mit Ulrich von Lichtenstein Sperre brach.

Aus Stadt und Land

Celje

In der Stadtratsitzung am 3. Juli wurde u. a. folgendes beschlossen:

Teile der Nachbargemeinde Teharje sollen bis zum 25. September der Stadtgemeinde Groß-Celje einverleibt werden.

Bis zum Jahre 1937 soll die Kreisanstalt für Arbeiterversicherung errichtet werden; dazu stellt die Stadtgemeinde den Bauplatz unentgeltlich zur Verfügung.

Hinter dem Stadttheater wird ein Arbeiterasyl errichtet. Der Voranschlag dazu wurde von 1.500.000 auf 2.000.000 Dinar erhöht. Die 500.000 Dinar, die nun dazukommen, will die Stadtgemeinde durch eine Anleihe bei der Arbeitsbörse aufbringen.

Das neuerrichtete städtische Armenasyl (früher Kvalernit-Besitz) besitzt vorläufig 50 Betten. Für die Einrichtungsgegenstände wurden 300.000 Dinar ausgegeben. In fünf Jahresraten soll diese Anleihe abbezahlt werden.

Der Hauptkanal bei der ersten Eisenbahnbrücke soll verlängert werden. In diesen sollen die Kanäle von Gaberje, Nova vas und vom Josefsberg münden.

Das haufällige, der Gemeinde gehörige Haus in der Kapuzinergasse soll niedergerissen und der Platz dort geebnet werden. Die Kosten dafür werden mit 800.000 Dinar berechnet.

Zur Entlastung der schon bestehenden Sannbäder wird nun beim „Sannhof“ ein neues Sannbad eröffnet.

Neue Badebestimmungen. Der letzte Gemeinderat von Celje hat folgende neue Badeverordnung herausgegeben. Das Freibaden ist nur an folgenden Stellen des Sannufers erlaubt. 1.) Am rechten Ufer, angefangen von der 1. Eisenbahnbrücke bis zur Mündung der Voglajna. 2.) Von der Ložnicamündung flussaufwärts am beiden Ufern. 3.) Vom Kalkwert flussabwärts an beiden Ufern. 4.) Zwischen den Mündungen der Ložnica und Susnica dürfen die Bewohner an der Sann nur dann am Ufer baden, wenn sie eine Saisonkarte besitzen. 5.) Das Freibaden oberhalb des „Sannhofes“ ist nicht mehr erlaubt. 6.) An der Voglajna ist das Baden zwischen der Seifenfabrik „Hubertus“ und der Mündung verboten. 7.) Das Militär darf vom Grenadiersteig flussabwärts baden. 8.) Pferde und anderes Vieh dürfen zwischen dem Grenadiersteig und der Levec-Brücke von 7 Uhr morgens bis zum Dunkelwerden am Abend nicht baden. Unterhalb des Grenadiersteiges und oberhalb der Levec-Brücke ist das Baden und Waschen von Tier und Wagen nur vormittags und abends nach 6 Uhr erlaubt.

Unser Delberg, das dankbare Ausflugsziel wurde heuer am Sonntag, dem 3. Juli, von den Inhabern der Lederwerke Woschnagg in Šostanj auserwählt, um auf der Höhe dieses schönen Buntles ihrem Beamtenstab und ihrer pflichttreuen Arbeiterschaft samt Kind und Regel, zusammen gegen 700 Personen einen schönen Tag zu bereiten. Der Wettergott war nach so vielen regnerischen Tagen dem Feste überaus gnädig. Der Himmel war wie ausgekehrt und ermöglichte nach allen Richtungen eine lohnende Fernsicht. Leibliche Genüsse in Hülle und Fülle wurden schon am Samstag mit Schwerfuhrwerken auf die Höhe 734 m gebracht. Alt und jung unterhielten sich vortrefflich und so gab die ganze Veranstaltung ein bereites Zeugnis,

von dem guten Einvernehmen zwischen Inhaber, Beamten und Arbeiterschaft in diesem, auch im Auslande angesehenen Unternehmen. Die gut geschulte Werksmusik, die auch an der kirchlichen Feierlichkeit mitwirkte, verschönerte dieses wirkliche Familienfest. Volle Anerkennung auch dem Musikleiter und den Ordnern.

Hochherzige Spende. Die Firma A. Westen b. d. in Celje spendete für die Arbeitslosenhilfsaktion neuerdings Din 10.000.— Die Stadtgemeinde läßt auch auf diesem Wege für die hochherzige Spende Dank sagen und hofft, daß diese Spende bald Nachahmung finden wird.

Die städtische Polizei bekam in Herrn Wilhelm Koren einen zweiten Konzeptsbeamten.

Stellenausschreibung. Bei der Stadtgemeinde werden folgende Stellen ausgeschrieben: zwei Polizeiagenten und ein Friedhofsgärtner. Näheres am „Schwarzen Brett“.

Tranung. In der Stadtpfarrkirche wurde am vergangenen Sonntag Fräulein Angela Podgoršek, Bedienstete in der Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ mit Herrn Franz Mirnil getraut. Unseren Glückwunsch!

Maribor

Dr. Riejer, Obmann des Männergesangsvereines. Am vergangenen Dienstag hielt der Mariborer Männergesangsverein seine ordentliche Jahresvollversammlung ab. Zum Obmann wurde Dr. Riejer, der seit Baumeisters Ableben als dessen Stellvertreter schon durch das ganze Vereinsjahr die Obmannpflichten erledigte, einstimmig gewählt. Die Stelle des zweiten Obmannes wurde Herrn Hausmaninger sen. anvertraut. Einen genaueren Bericht über das verflossene Vereinsjahr bringen wir in der Sonntagsfolge.

1200 Desterreicher fuhren nach Dalmatien. Dieser Tage fuhren durch unsere Stadt zwei Sonderzüge, die 1200 Urlauber aus Desterreich für 14 Tage an unsere Adria beförderten. Interessant war die gleich nach der Ankunft des Zuges rege Nachfrage nach reichsdeutschen Tagesblättern, die ja in Desterreich bekanntlich fast ausnahmslos nicht aufliegen dürfen.

Große Schwimmkämpfe im Inselbad. Zu den Ende des Monats stattfindenden Schwimmkämpfen wurden bis heute 500 Anmeldungen abgegeben, eine Zahl, die eindeutig die große Beliebtheit der nun schon traditionellen Schwimmkonkurrenzen beweist.

Ljubljana

Deutschmann Staatsmeister im Rajal. Bei dem am vergangenen Sonntag am Wocheiner See ausgetragenen Rajalkämpfen um die Staatsmeisterschaft konnte Deutschmann im Einzel auf der 10.000 m langen Strecke einen glänzenden Sieg buchen. Der neue Staatsmeister wird Jugoslawien auf der Olympiade vertreten.

Der Festsaal der Philharmonischen Gesellschaft, in dem das Kino Matica untergebracht ist, wird vollkommen umgebaut und vergrößert. Die Arbeiten, die bereits begonnen wurden, dürften erst im Spätherbst beendet sein.

Slovensta Bistrica

Todesfall. Am 4. d. M. ist hier nach längerem Leiden der auch in deutschen Kreisen beliebte Arzt

Dr. Ludwig Černež im besten Mannesalter gestorben. Er wurde am 5. d. M. unter außerordentlich großer Beteiligung am Leichenbegängnisse und mit militärischen Ehren an der Seite, der ihm vor einigen Jahren im Tode vorausgegangenen jungen Ehegattin geb. Fuhart beigelegt. Dr. Černež steht wegen seines liebenswürdigen Entgegenkommens auch in Celje in bester Erinnerung. Ehre seinem Andenken!

Reise und Verkehr

50-prozentige Fahrpreisermäßigung für Besucher der Davis-Cupspiele in Zagreb

Der Verkehrsminister hat den Besuchern der Davis-Cupspiele Deutschland—Jugoslawien in Zagreb für die Fahrt nach Zagreb eine 50-prozentige Fahrpreisermäßigung eingeräumt. Die Begünstigung gilt vom 9. bis zum 16. I. M. Wer sie in Anspruch nehmen will, muß neben der ganzen Fahrkarte nach Zagreb ein Formular DK 13 kaufen und von der Ausgangsstation beglaubigen lassen. In Zagreb muß das Formular auch vom Jugoslawischen Tennisverband beglaubigt werden, worauf die zur Fahrt nach Zagreb gelöste Fahrkarte zur freien Rückfahrt berechtigt.

Sport

„Concordija“ Zagreb in Celje
Sonntag, 12. Juli, um 16.30, Sportplatz
Athletik, „Concordija : Athletik“

Leider ist es den Athletikern nicht gelungen, den oftmalsigen Meister von Jugoslawien zum Rundspiel am 28. und 29. vergangenen Monats nach Celje zu verpflichten, da „Concordija“ an diesen Tagen nicht frei war.

„Concordija“ verwendet jedoch den ersten freien Sonntag, um mit seiner ganzen Ligamannschaft in Celje gegen Athletik ein Spiel auszutragen, und so werden wir am Sonntag Gelegenheit haben, diese ganz erstklassige Mannschaft in einem Spiel gegen Athletik bewundern zu können.

Ueber die Spielstärke des mehrmaligen Staatsmeisters zu schreiben, ist Zeitvergeudung, da jeder Sportler die Spielkraft von „Concordija“ zur Genüge kennt. Aber auch unsere Athletiker haben gegen Zelezničar ein sehr gutes Spiel geliefert, weshalb „Concordija“ zu einem wirklichen Kampf gezwungen werden wird.

Athletik steht jetzt in Obhut ihres einstigen aktiven Spielers und Trainers, Herrn Karl Dürschmied aus Wien, weshalb mit einer aufsteigenden Athletikermannschaft zu rechnen ist. Sollten bei diesem Spiele die Sportanhänger wieder versagen, (nicht kommen), so wird es in Zukunft sehr schwer, wenn nicht unmöglich sein, große Spiele in Celje zur Durchführung zu bringen, da die Kosten für solche Spiele sehr hoch kommen. Wir müssen dem Athletik-Sportklub wirklich dafür danken, da gerade dieser Verein in letzter Zeit uns immer nur erstklassige Mannschaften vorführt.

Mannschaftsaufstellung der „Concordija“:

	Buhar	
Paviša		Ralič
Eibl	Jazbec	Vučilovski
Betekvič	Martunovič	Valjevoičič
		Kodrenja
		Velič

Guter Kostplatz

für größere Studentin gesucht. Gefl. Anträge an die Verwaltung des Blattes unter:
„Lia“ 189

1900  1936

GESCHÄFTSSTUNDEN
TÄGLICH
VON 8 BIS 1/2 13 UHR

SPAR- UND VORSCHUSSVEREIN

REGISTRIERTE GENOSSENSCHAFT MIT UNBESCHRÄNKTER HAFTUNG

TELEFON 213 IN CELJE GLAVNI TRG 15

POSTSPARKASSENKONTO LJUBLJANA 11.176 // GIROKONTO BEI DER NARODNA BANKA, FILIALE MARIBOR